

# Ostern – Geheimnis der Auferstehung

von Generalabt Thomas Handgrätinger o.praem.

## 1 Ostervesper

Nach dem alten Grundsatz „Lex orandi - lex credendi“ soll hier der Versuch gemacht werden, von der Feier der Ostervesper inspiriert, wie sie in der Prämonstratenserliturgie seit jeher gepflegt wird, sich dem Geheimnis von Ostern zu nähern.

Nach dem Prämonstratenser-Processionale und –Graduale beginnt die Ostervesper (*absolute incipitur*) nach der Statio mit dem feierlichen Einzug des Konventes, wobei das KYRIE (*Tempore Paschali: Lux et Origo*) gesungen wird. Im Chor angekommen erklingt das Halleluia mit den Psalmen „Dixit Dominus Domino meo“ (110), „Confitebor Domino in toto corde meo“ (111), „Beatus vir, qui timet Dominum“ (112). Daran schließt sich die Lesung mit dem folgenden „Haec dies“ an. Es folgt die Magnificat-Antiphon „Et respicientes viderunt“ (anno B) mit dem Magnificat. Jetzt beginnt der Prozessionszug des ganzen Konvents durch das Kirchenschiff zum Taufbrunnen, eingeleitet mit der feierlichen Alleluja-Antiphon (*tonus peregrinus*). Dann werden je nach Länge der Prozession die Psalmen „Laudate pueri Dominum“ (113), „In exitu Israel de Aegypto“ (Ps 114) und „Non nobis, Domine, non nobis“ (Ps 115) auf diesem *tonus peregrinus* gesungen. Es geht dabei um den Lobpreis einerseits und um die Geschichte vom Auszug aus Ägypten und dem Durchzug durch das Rote Meer andererseits. Beim Taufbrunnen angekommen reiht sich der Konvent kreisförmig um das Taufbecken auf und stimmt nach der Alleluja-Antiphon das „Nonne cor nostrum“ an: „*Brannte nicht unser Herz, als er unterwegs mit uns redete*“ (Lk 24,32). Danach reicht der Zelebrant den Mitbrüdern das Taufwasser, mit dem sie sich bekreuzigen. Die Feier am Taufbrunnen endet mit dem Gebet:

„Gott, der du die Völker, die an dich glauben, durch die Fülle Deiner Gnade vermehrst, schau gütig auf deine Erwählten, damit alle, die im Sakrament der Taufe wiedergeboren sind, in das himmlische Reich gelangen dürfen. Darum bitten wir durch Christus, unsern Herrn. Amen.“

Bei der Rückkehr in den Chor wird das Responsorium gesungen „Christus resurgens ex mortuis“. Der Zelebrant beschließt nach dem Magnificat-Gesang die feierliche Vesper mit einem Gebet:

„Gott, der du uns heute das Österliche Fest begehen lässt, gewähre, dass wir uns dereinst auch in deinem himmlischen Reich erfreuen können. Darum bitten wir durch Christus, unsern Herrn.“

Der Kantor stimmt das „Benedicamus Domino, alleluia“ an, der Chor antwortet „Deo gratias, alleluia“. Mit dem Segen oder Pontifikalsegen und dem österlichen Mariengesang „Regina coeli“ endet die Vesper.<sup>1</sup>

Im Prämonstratenserorden hat sich diese eindrucksvolle und sehr bewegte Ostervesper bis heute erhalten, die wohl bis ins 7. Jahrhundert zurückreicht. Die gesungenen Texte erinnern an das Geschehen des jüdischen Pesachfestes, an den Auszug aus Ägypten und den Durchzug durchs Rote Meer. Israel zieht heraus aus dem Sklaven- und Totenhaus Ägypten und der Durchzug durchs Meer wird zu einem Zug der Errettung, Befreiung, Lebens- und Landverheißung. Das Taufbad mit dem früher üblichen Untertauchen des Täuflings, dessen Symbolik sich aus diesem Geschehen speist, ist ein Untergehen und Wiederauftauchen, ein Hindurchgehen vom Tod zum Leben, ein das Sterben und Auferstehen des Herrn abbildendes Geschehen, das diese Wirklichkeit nicht nur sichtbar macht, sondern auch den Täufling realiter hineinnimmt in dieses Befreiungs- und Erlösungsgeschehen Christi, das wir an Ostern feiern. „*Wisst ihr denn nicht, dass wir alle, die wir auf Christus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind?*“ (Rom 6,3), so fragt Paulus. Die Prozession zum Taufbrunnen spiegelt dieses Unterwegssein wieder und erinnert an den Durchzug und an die sich anschließende Wüstenwanderung hin zum Gelobten Land. Taufe meint dieses Wiedergeboren-werden zum Leben, dieses Anschluss-Bekommen an das göttliche Leben. Es wird dabei nicht nur an die eigene Taufe erinnert, ebenso an die fortgesetzten Taufen, die an dem betreffenden Taufbrunnen gespendet werden, wobei sich diese Eingliederung und Wiedergeburt „aus dem Wasser und dem Geist“ immer neu vollzieht. Wenn dann am Taufbrunnen das „*Nonne cor nostrum*“ ertönt, dann werden die Mitbrüder mit der umwerfenden Erfahrung der Emmausjünger konfrontiert, die den Herrn beim Brotbrechen erkannten und jetzt voller Freude aufbrechen, um diese Auferstehungsbotschaft weiterzutragen und weiterzusagen. Die Prozession zurück in den Chorraum erinnert an die Rückkehr der zwei Jünger nach Jerusalem, jetzt aber verwandelt, neu bestärkt und hoch motiviert, die frohe Kunde weiter zu verkünden, dass der Herr lebt. Es ist fast überflüssig zu erwähnen, dass die Osternacht der bevorzugte Tauftag in der alten Kirche war und wohl heute noch immer gern angestrebt wird. In dieses Christusgeschehen hineingenommen zu werden, mit Christus zum neuen Leben aufzuerstehen und dann sein Leben als eine Oster-Aussendung zu verstehen, das steht über jeder Taufe, das will auch die Ostervesper den Mitbrüdern und den teilnehmenden Gläubigen vermitteln. An der Osterkerze, die nun 50 Tage lang im Altarraum brennt, wird nun bei der Taufe die Taufkerze entzündet und soll gleichsam dieses neue Leben des Täuflings erleuchten und entflammen. Das Osterwasser, das in der Osternacht feierlich geweiht wurde, soll nicht nur so lange wie möglich als Wasser zu jeder Taufe das Jahr hindurch verwendet werden; mit diesem Osterwasser bekreuzen sich auch die Chorherren, um rein gewaschen und neu belebt in den Alltag zurückzugehen als „Zeugen der Auferstehung“.

---

<sup>1</sup> Bernard Fets, Memoria paschalis redemptionis. De vespris paschalibus apud Praemonstratenses, Rom 1964.

## 2 Begegnung mit dem Auferstandenen

In den Viten des Hl. Norbert gibt es einen deutlichen Bezug zu Ostern. Norbert wählte für seine Gemeinschaft in Prémontré ein Gewand aus ungebleichter Wolle. Dieses auffallende Gewand, das ursprünglich ein Zeichen der völligen Armut sein sollte, wurde immer wieder hinterfragt und auch kritisiert. Norbert verteidigt seine Wahl mit folgendem Hinweis:

„Und wenn über die Farbe, die Dicke oder Dünne der Kleidung einige Erregung der Geister herrscht, so mögen die, die sich deshalb das Recht zu nörgeln nehmen, doch sagen, wo in dieser Regel und wo im Evangelium und bei den Aposteln die weiße oder schwarze Farbe und die Dicke oder Dünne der Kleidung vorgeschrieben wird, dann möge ihnen geglaubt werden.

Eines jedoch steht fest, dass als Zeugen der Auferstehung, wie zu lesen ist, Engel in weißen Gewändern erschienen, und dass das Gewand der Büßenden nach Vorschrift und Sitte der Kirche aus Wolle ist. Ähnlicherweise ging man im Alten Testament in Wollkleidern zum Volk hinaus, im Heiligtum aber pflegte man nach der Vorschrift linnene Gewänder zu tragen. Als kennzeichnend für Engel, so scheint es also, haben weiße Gewänder zu gelten, und als Zeichen der Buße sollen wollene Gewänder auf bloßem Lieb getragen werden.“<sup>2</sup>

Norbert rekurriert mit dem weißen Gewand auf die Auferstehung, weil am Grab Männer mit weißen Gewändern saßen. Das weiße Gewand ist Zeichen der Auferstehung und verpflichtet den Träger, so wie die zwei ‚weißen‘ Männer „*in leuchtenden Gewändern*“ am Grab, die Auferstehung zu bezeugen: „*Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden*“ (Lk 24,5-6)<sup>3</sup>. Damit wird die Habit-Farbe zu einer Signalfarbe und mit einer klaren Erwartung verknüpft. Wer dieses weiße, wollene Gewand trägt, im Unterschied zum schwarzen Habit oder Talar, der sollte durch Leben und Werk, durch Beispiel und Wort den Menschen verkünden, dass der Herr auferstanden ist.

Die erste Verkünderin der Osterbotschaft war Maria Magdalena. Hippolyt von Rom nennt sie „*apostola apostolorum*“<sup>4</sup>, weil sie den Jüngern die Kunde von der Auferstehung überbracht hatte. „*Geh aber zu meinen Brüdern, und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Maria von Magdala ging zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie richtete aus, was er ihnen gesagt hatte*“ (Joh 20,17-18; vgl. auch Mk 16,9). Im Orden ist Maria von Magdala immer sehr verehrt und am 22. Juli besonders gefeiert worden. So ist in jüngster Zeit in der Abtei Tongerlo ein neues Tympanon als Bronzerelief über der Kirchentür angebracht worden, auf dem der Auferstandene Maria von Magdala erscheint. Diese berühmte Szene „*Noli me tangere*“ zeigt Jesus als Gärtner mit einer Schaufel in der Hand, der sich Maria nähert, wobei Jesus sagt „*Halte mich nicht fest!*“

---

<sup>2</sup> Vita A, Kap. 12, Kallfelz S. 491.

<sup>3</sup> Mk 16,5 „Sie gingen in das Grab hinein und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der mit einem **weißen Gewand** bekleidet war“. Mt 18,2-3 „Ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab ... seine Gestalt leuchtete wie ein Blitz und sein **Gewand war weiß wie Schnee**“.

<sup>4</sup> Commentarius in Canticum Cantorum, hg. V. N. Bonwetsch, 67; ferner für Aurelius Augustinus, Johannes Chrysostomus, Cyril von Alexandrien (ist sie erste Osterbotin und neue Eva).

Es ist ein Bild von Nähe und Distanz, von realer Begegnung und schon neuem Leben. Bei der Thomasstelle lässt sich Jesus dann sehr wohl berühren: „*Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite*“ (Joh 20,27). Die Begegnung mit dem Auferstandenen Herrn entzieht sich der gewohnten Erfahrung, jedenfalls weist sie über eine rein irdische Begegnung hinaus und muss doch in unserer normalen Sinnenwelt und in unserem gewohnten Verstehenshorizont stattgefunden haben. Maria von Magdala erkennt den Herrn erst, als er sie anspricht. Der Herr ergreift die Initiative und ermöglicht so eine sehr personale und existentielle Begegnung. Maria findet zum Glauben und wird zur Osterbotin.

In der Ikonographie zum Leben des hl. Norbert findet sich eine Darstellung, wie der hl. Norbert dem auferstandenen Christus den Abt Hugo de Fosses vorstellt. Die fünfunddreißig Gravuren stammen von den Antwerpener Gebrüdern Johann und Cornelius Galle aus dem Jahre 1622. Auf der Grundlage dieser Kupferstiche, die erstmals Johannes Chrysostomus van der Sterre, Prior des Prämonstratenserklosters St. Michael, in Antwerpen 1622 drucken ließ, wurden zahlreiche Norbertzyklen gemalt. In dem entsprechenden Bild Nr. 29 des Geraser Norbertzyklus steht die Unterschrift „Zum ordens Haupt HUGO zu Praemonstrat erwählt Wird Christo Jesu selbst von Norbert vorgestellt“. Christus ist dargestellt als Auferstandener mit rotem Gewand, wobei die Wundmale sichtbar sind an Seite und an den Füßen; in der Rechten hält er den Patriarchenstab mit Doppelkreuz, an der die Siegesfahne flattert. Norbert ist als Abt dargestellt mit Mitra und Pluviale in Goldbrokat, ein Rochett über dem Habit. Sein Abtsstab lehnt an seiner Schulter, da er mit beiden Händen den Knienden dem Herrn anempfiehlt. Hugo kniet vor dem Auferstandenen, bekleidet mit einem weißen Chormantel, die Hände ergeben überkreuzt, das Haupt geneigt, über das der Herr seine Rechte wie segnend oder schützend hält. Im Originalstich steht über dem Bild in Anlehnung an das Schriftwort im Buch Rut<sup>5</sup> „Gepriesen sei der Herr, der es dir heute nicht an einem Stammhalter“, „Familiennachkommen“ - in Norberts Fall - an einem Nachfolger hat fehlen lassen“. Norbert wird in den Mund gelegt: „Den du, Herr, mir empfohlen hast, stelle ich Deiner Heiligsten Majestät vor“.<sup>6</sup>

In Windberg hat sich aus einem großen Norbertzyklus neben zwei weiteren Gemälden gerade dieses österliche Bild erhalten. Hugo war der erste Begleiter Norberts und wurde 1128 mit seiner Zustimmung oder auf sein Geheiß zum Abt von Prémontré gewählt. Nach einer langen Amtszeit von 33 Jahren, bis zum Jahr 1161, konnte Abt Hugo „auf einen durchorganisierten Orden mit festen Organisationen und einheitlicher Liturgie“<sup>7</sup> zurückblicken. Er starb 1164 und wurde 1927 selig gesprochen.

---

<sup>5</sup> „Gepriesen sei der Herr, der es dir heute nicht an einem Löser hat fehlen lassen“ (Rut 4,14).

<sup>6</sup> „Hunc a te Domine mihi com ... tuae SS. Maiestati et praesento“

<sup>7</sup> Horstkötter, Norbert von Xanten, S. 51.

### 3 Zeugen der Auferstehung

Vom hl. Norbert ist uns nichts Geschriebenes erhalten geblieben. So wissen wir nicht, wie und was er gepredigt hat, wie sehr er selber von den Geheimnissen des Glaubens erfüllt war. Seinem Wahlspruch „*fides et patientia*“ entsprechend war er ein Mann des Glaubens und der Treue, treu und glaubensfest bereit, Christus als alleinigem Führer konsequent zu folgen. So dürfen wir wohl annehmen, dass er, der tief in der Christusbachfolge verharrte, im Auferstandenen den endgültigen Sieger über Tod und Todverfallenheit gesehen und verehrt hat. Wenn nach dem oben erwähnten Stich Norbert seinen Nachfolger dem Auferstandenen anempfiehlt, dann drückt das eine besondere Nähe und Beziehung zum Auferstandenen aus. Norbert übergibt seine Reformbewegung, seine Stiftung von Prémontré in der Person Hugos an Christus. Unter dem österlichen Vorzeichen soll diese Gründung weiterwachsen und gedeihen. Sie hatte gerade unter Abt Hugo eine rasante Konsolidierung und Ausbreitung erfahren. Norbert hat als Erzbischof von Magdeburg ab 1126 eine neue Aufgabe gefunden, aber den jungen Orden stellt er Christus anheim und stellt ihn so unter den Schutz Christi selbst, der für jede Ordensgemeinschaft und so auch für den ganzen Orden der Mittelpunkt und zentrale Referenzpunkt ist. Christus ist die Mitte einer Abteigemeinschaft, symbolisiert im Altar der Abteikirche, der Herzmitte des Klosters, um die sich die Gemeinschaft täglich versammelt. So wie Norbert sollen die Prälaten ihre Mitbrüder dem Herrn anvertrauen und empfehlen, sollen sie die Mitbrüder zum Auferstandenen hinführen überantworten, damit er in ihrem Leben selber Mittelpunkt und Bezugspunkt wird. Und so wie Norbert fürbittend und übereignend für Hugo eintritt, sollen die Prämonstratenser die Menschen, zu denen sie gesandt sind und für die sie pastoral verantwortlich sind, dem Herrn täglich im Gebet und in der Eucharistie dem Herrn vorstellen und anempfehlen, eingedenk seines Wortes „*Getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen*“ (Joh 15,5). Aus dieser engen Verbundenheit mit dem Auferstandenen erwächst wie von selbst die Bestimmung und der Grundauftrag, diese unerhörte Botschaft von Ostern weiterzutragen und zu verkünden.<sup>8</sup> Hier kann uns Maria von Magdala Vorbild und Ansporn sein. In einer kleinen Meditation fragt Barbara Cratzius:

„Nicht das leere Grab und der weggewälzte Stein, nicht die römischen Wächter, die starr vor Entsetzen zu Boden gesunken waren, auch nicht der Engel, der zu den verstörten Frauen sprach, sind Argumente genug für Ostern. Aber dass diese Frauen – sie als erste – den Wandel erlebten von Niedergeschlagenheit in Getrostheit und Freude, dass die Jünger ihre ängstlich verschlossenen Türen aufsperrten und die Botschaft weitersagten, von Mund zu Mund, dass sie über Meer und Gebirge auch zu uns gelangt ist mit ihrer verwandelnden Kraft: das ist das Wunder!“

Es ist an uns als Prämonstratenser vom „*Ordo candidus*“, wie die Engel im weißen Gewand, wie Maria von Magdala, wie die Jünger, wie unzählige Christen vor uns, dieses Wunder weiterzusagen und ganz bewusst aus der österlichen Botschaft zu leben.

---

<sup>8</sup> Vgl. auch Vita Consecrata, „Österliche Dimension des geweihten Lebens“, Kap. 24; „Zeugen Christi in der Welt“, Kap. 25., Rom 1996.